

manchmal eine Entscheidung zum Widerstand, während sich der Widerstandleistende in anderen Fällen einfach am richtigen Ort »befindet« (wo er eigentlich schon war), ohne dies bewusst zu beschließen.

»Uns fehlt es an Widerstand gegenüber der Gegenwart«, sagte Deleuze. Und er hatte recht. Wir schlagen jedoch vor, von Widerstand gegenüber der *Aktualität* zu sprechen. Gegenüber dieser Aktualität, die man uns auferlegt und die sich uns auferlegt und die alles in sich konzentriert: die zersetzenden Kräfte des Momentes und die Fatalität der Zukunft. Der Widerstandskämpfer versucht, der Aktualität *nicht nachzugeben*. Es geht um Hier und Heute, so ist kein Aufschub möglich. Verschieben bedeutet aufgeben: Vielleicht lässt sich das, was man verliert, auf keine Weise mehr zurückgewinnen, die Gelegenheit des Momentes ist vorbei und die Möglichkeit des Unmöglichen wird zur definitiven Unmöglichkeit (hauptsächlich, weil niemand mehr daran denkt oder weil niemand mehr davon träumt). Erinnerung und Fantasie (die Arbeit der Ideen) sind die besten Waffen des Widerstandskämpfers. Und ja, der Traum, jedoch nicht die Halluzination. Die Vorstellungskraft und der Traum sind Kräfte des Wandels und des Lebens, während die Halluzination zum Stillstand führt, denn sie setzt einen Abbau der Wahrnehmung voraus, die darin besteht, etwas als wahrhaftig zu sehen, das es nicht ist: Von diesem Moment an ist das, was in der Welt passiert, nicht in Kohärenz mit dem, was ich tue und sehe, was Taubheit bedeutet. Aber die Verwirrung ist nicht nur äußerlich, sondern schließt das Individuum mit ein; der Stillstand wird so nicht nur durch eine verwirrte Umwelt, sondern auch durch eine innerliche Verwirrtheit ausgelöst. Nicht zufällig ist eine der dringendsten Aufgaben des heutigen Widerstandes, sich nicht von der Zerstreuung ablenken zu lassen.

So bringt jeder Widerstand, und jeder Widerstand gegen die Aktualität, die Hoffnung auf einen angeblich bekannten oder auf einen beinahe unaussprechbaren Begriff mit sich. In beiden Fällen ist man widerstandsfähig und hofft, dass sein Widerstand nicht umsonst ist, wenn der Erfolg sich auch nicht unbedingt in den gewohnten Parametern messen lässt. Vielleicht ist die Niederlage definitiv, vielleicht nur scheinbar, trotzdem hat es Sinn, die Flamme nicht erlöschen zu lassen. Was auch passiert, der Widerstands-

kämpfer weiß, dass seine Handlungen nicht absurd und nicht steril sind; er vertraut drauf, dass sie Früchte tragen werden, wenn er auch nicht weiß, wann und wie sie keimen werden. Er weiß nur, dass sie am Rand entstehen, abseits.

Intimer Widerstand? Es gibt keinen Widerstand ohne Bescheidenheit und Großzügigkeit. Deshalb zeugen Überheblichkeit und Egoismus von seiner Abwesenheit. Narziss ist nicht widerstandsfähig. Es ist wichtig, das hervorzuheben, um danach ohne Missverständnisse die Idee des *intimen Widerstandes* einzuführen. Er ist intim, nicht in dem Maße, in dem er sich im Innern befindet, sondern wie innig oder nah er ist, und wie zentral, inwieweit er im *Selbst* ist. Der intime Widerstand ist paradoxerweise dem elektrischen ähnlich, denn dadurch, dass dieser dem Durchlaufen des Stroms widersteht, produziert er für jene Licht und Wärme, die in seiner Nähe sind; ein Licht, das den eigenen Weg erhellt und ein Leitlicht für andere ist, den Wegweisend, ohne zu verblenden. Kein Licht, das die höchsten Werte im Himmel der Wahrheit sichtbar machen könnte und auch nicht den verborgenen Sinn der Welt, sondern ein Licht am Wegrand, das uns in der kalten Nacht beschützt und uns leuchtend die Dinge in der nächsten Nähe zugänglich macht.

»Intim« verbinden wir also mit Nähe und Zentralität. Der »innere Dialog«, der ich bin, der Freund, der Teller auf dem Tisch, das Haus ..., das sind Elemente einer Philosophie der Nähe, deren Gegenstück nicht die Ferne, sondern die vom Leben losgelöste Abstraktion ist. In gewisser Weise kann die Ferne mit der Nähe übereinstimmen, während es andererseits künstlich klingt, davon zu sprechen, sich dem unpersönlichen Strom der Information oder dem eines Magnetfeldes zu nähern oder sich diesen zu eigen machen zu wollen. Den gleichen Sinn, den der Wald, die Berge oder die Keller für den politischen Widerstand haben, hat die Nähe für den »anthropologischen« Widerstand. Die Philosophie der Nähe erfordert in gewisser Weise eine Alltäglichkeit, wenn sie sich auch nicht darauf reduzieren lässt, und so eine Revision der häufigen Gleichsetzung von Alltäglichkeit und Unechtheit. Durch die Idee der Nähe wird auch die Beziehung zwischen Widerstand und Sorge deutlich. Von der sokratischen Seelsorge bis zur heideggerischen Fürsorge in *Sein und Zeit* und der Sorge der neueren Ethiken, man

hat immer schon gewusst, dass die Existenz der Auflösung ausgesetzt ist. Wenn dies nicht so wäre, warum sollte man sich um etwas sorgen? Und die Sorge wendet sich dem zu, was sich am nächsten befindet.

Auf diese Weise lässt die Idee des Widerstandes einen Gedankengang auf zwei Ebenen zu, die sich miteinander verknüpfen lassen. Einerseits eine Philosophie der Nähe, die, wie wir bereits beschrieben haben, die Aufmerksamkeit auf den Anderen – den Freund, den Gefährten, den Sohn – richtet sowie auf die Luft, die man atmet, die Nahrung, das Zuhause, das Zimmer, das Stück Himmel, das durch das Fenster zu sehen ist, auf die Arbeit, die Alltäglichkeit ... und auf die Artikulation des Selbst (Erinnerung, Gefühl, Hoffnung ...). Schichten der Intimität und der Nähe; komplexe Artikulationen und Variablen, die einen intimen Zufluchtsort darstellen, einen intimen Widerstand. Ein Widerstand, der keine Schlösser an den Türen und keine Schusswaffen fürs Gefecht braucht. Andererseits führt der Gedankengang der Resistenz zu einer Hermeneutik des Lebenssinns; ein Versuch, den Grund der menschlichen Existenz zu begreifen. So begründet sich auch die Reflexion über den Nihilismus, das Absurde und den Sinn.

Trotz der Schwierigkeiten, die es bereiten kann, erlaubt die Artikulation der beiden Erörterungen die ständige Übertragung des eher theoretischen Niveaus auf ein eher plastisches, existenzielles Niveau. Der Nihilismus beispielsweise entspricht der Figur der Unbeständigkeit und Ungunst der Witterung,⁴ wer ihr ausgesetzt ist, sucht Schutz. Die Besinnung, das Sich-sammeln, der Zufluchtsort und die Identifikation in dem, was nah und zugänglich ist, haben die Funktion, zu schützen; zum einen vor den grundsätzlich auflösenden und erodierenden Faktoren (die unbeständige Witterung der Existenz, das Verstreichen der Zeit, die Krankheit und das Altwerden ...) und zum anderen vor den historisch variierenden Faktoren sozialen Charakters (Abläufe von Herrschaft, Gewalt, Vermassung, Banalisation). Deshalb werden der soziale und der »ontologische« Widerstand zusammen artikuliert.

Auch die Fronten des Widerstandes gehen von einem Niveau auf das andere über, manchmal ohne kontinuierliches Lösungskonzept. Der Widerstandskämpfer widersetzt sich dem massiven Sich-zufrieden-Geben. Er widersetzt sich der Herrschaft und dem

Sieg des Egoismus, der Gleichgültigkeit, der Hegemonie der Aktualität und der Blindheit des Schicksals, der Rhetorik ohne Worte, dem Absurden, dem Schlechten und der Ungerechtigkeit.

Der, der in die Wüste geht, ist kein Einsiedler. Wer sich in einen Eremiten verwandelt, auch wenn er im Ödland lebt, ist keineswegs unfruchtbar. Das Leben kann tiefgründig sein, auch wenn es sich am Rand befindet, denn das, was zählt, ist, ein Anfang sein zu können; und jeder kann ein Anfang sein. Nur wenn man keinen Schritt nachlässt, ist es möglich, die Hoffnung auf den Sinn zu behalten und, inmitten der enormen Verwirrung und der vielfachen Abschwächungen, die Lichtung des Friedens zu eröffnen.

